

Aus der Nabelschau

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 40

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Heisch:

Aus der Nabelschau

Der Satiriker nimmt sich die Freiheit heraus, die Freiheit herauszufordern.

*

Es ist nicht Aufgabe eines Satirikers, Balsam in offene Wunden zu träufeln, sondern eine Prise attischen Salzes, die beißendes Gelächter hervorruft.

*

Wer den nötigen Galgenhumor besitzt, entgeht zwar deswegen der Henkersschlinge nicht, dafür stirbt er etwas leichter.

*

Der Satiriker sucht die Achillesferse seiner Gegner beim Zwerchfell.

*

Dem Satiriker flicht die *Umwelt* keine Kränze, und wenn er Erfolg hat, braucht ihn die *Nachwelt* erst recht nicht mehr.

*

Obwohl er weiß, daß er selbst im Glashaus sitzt, wirft der Satiriker unter Hohngelächter den Stein des Anstoßes zurück.

*

Die Leute meinen oft, ein Satiriker habe bald keine Ideen mehr und sind daher unablässig darum bemüht, daß ihm der Stoff nicht ausgeht.

*

Man muß die Dinge gelegentlich etwas drehen, wenden und biegen, um sie wieder an ihren rechten Platz zu stellen.

*

Wer vom Schriftsteller Unfehlbarkeit erwartet, wünscht sich die Autokratie.

*

Hunde, die bellen, werden häufig von ihren getroffenen Brüdern gebissen.

*

Die schönste Zierde eines Satirikers sind seine Gallensteine.



«Ich bin stolz, unter Ihnen zu dienen, Majestät!»



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nilpferde versuchten schon den ganzen Tag über (wegen einer Wette) zu fliegen und waren schon völlig atemlos. Schwer keuchend sprach da plötzlich das dickste unter ihnen: «fliegen könnten wir ja zuletzt – aber müssen wir wetten?» «Nein!» sagten darauf alle und gingen erlöst ins Wasser.